

Tagesordnung

- 1. Bewilligung weiterer Mittel zur Unterhaltung der städtischen Gebäude;
2. Prüftlinien-Feststellung für die noch nicht regulierten Teile der oberen Leipzigerstraße;
3. Antrag auf Zulassungserhebung für die Abfuhr von Reichthum;
4. Bewilligung eines Beitrags zur Remuneration des an die katholischen Schiller der städtischen höheren Lehranstalten zu ertheilenden katholischen Religionsunterrichts;
5. Herstellung eines Kanals in der alten Promenade vor dem Neubau des Meiner Schwarz bis zur gr. Ulrichstraße;
6. Antrag auf Erhebung des Stadtteils V A 1b pos. 7. — Potendante im Steuerbureau;
7. Antrag auf Bewilligung der Mittel zu Baumschulanlagen auf dem Südringhofe;
8. Antrag auf Ertheilung der Anwartschaft für 3 Ansgardisten der Rechnung pro 1885/86;
9. Antrag auf Ermächtigung eines Klagenanpruches;
10. Antrag auf Unterstützung für eine Lehrerin.

Der Vorst. der Stadtverordneten-Verammlung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck weiterer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.
Halle, den 27. Dezember.
* Drei Waisenkinder der Francke'schen Stiftungen wollten gern Weihnachten bei ihren Angehörigen in der Nähe von Leipzig feiern, zu welchem Besuche sie im Urlaub einfliegen und solchen auch erholten. Da der Bahnverkehr in Folge des Schnees eingestellt worden war, so machten sich die kleinen Wanderer auf die Beine, den Weg zu Fuß zurück zu legen. Doch weit kamen sie nicht, hinter Gröbers blieben sie mitten auf der Land-

straße im Schnee stecken und nur dem Umstande, daß dieser Weg später Landbewohner passirten und die kleinen Schwärzchen gewahrt wurden, ist es zu danken, daß diese nicht im Schnee umgelassen sind. Die Landbewohner nahmen sie mit nach Hause, bewirtheten sie und gaben ihnen Unterkunft. Inzwischen war man hier um die Knaben beorgt worden. Man beauftragte einen Lehrer, in einem Schlitten denselben nachzuführen, sie aufzusuchen und zurück zu bringen. Doch dieser kehrte unverrichteter Sache nach hier zurück. Da traf von den Landbewohnern die tröstliche telegraphische Nachricht ein, daß sich die Knaben bei ihnen ganz wohl befinden und mit ihnen das Weihnachtsfest gefeiert hätten.

Weihnachtsfeier. Zu den bereits gemeldeten Feiern haben wir heute noch über folgende während der Festtage gehaltene Weihnachtsfeiern zu berichten: Der Krieger-Verein zu Halle vereinigte gestern Nachmittag in seinem Vereinslokale einen Theil seiner zahlreichen Mitglieder nebst deren Angehörigen zu einer einfachen, aber darum nicht minder erhebenden Festlichkeit. Dank des Wohlthätigkeitsvereins der Mitglieder war es möglich geworden, in diesem Jahre 15 Kinder ärmerer Kameraden auf das Reichthum, das festatmosphärisch gemeinsamen Gesänge eines Weihnachtsliedes und Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn A. Fischer, zu beehren. — Der Verein ehemal. Preuß. Garde, bereite ca. 80 Kindern seiner Mitglieder gestern Abend in den vorderen Sälen des Restaurants zum „Hofthall“ eine Weihnachtsfeier. Groß war die Freude der Kleinen über die ihnen verarbeiteten Geschenke, meist Pflastchen. Auch der älteste Kamerad des Vereins, Herr Kayser, der schon 1819 Soldat wurde, erhielt ein passendes Geschenk. — Den Armen in Giebichslein wurde am heiligen Abend im Amtshause daselbst die von milothätiger Hand beschafften Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken und baarem Gelde, übergeben; mindestens haben dieselben das Fest würdig feiern können. Wie alljährlich, so wurde am ersten Feiertag früh den in der Serberge zur Heumah eingewanderten Handwerksburschen eine Weihnachtsfeier bereitet, die so einfach sie auch war, auf alle Theilnehmer einen erhebenden Eindruck machte. Die Eingewanderten wurden, nachdem Vieder gelungen und eine Ansprache gehalten, mit getragenen Kleidungsstücken, beiseite, für manden derselben in Rücksicht auf deren besetzte Kleidung eine Wohlthat. Darauf wurden sie

auch noch bewirthet. — Nur kurz mögen noch folgende Weihnachtsfeiern erwähnt sein: Handwerker-Bildungsverein am ersten Feiertag Abend im „Hofthall“; Ortsverband der Gewerbevereine am ersten Feiertag Abend in der „Kaiser-Wilhelms-Galle“; Blaudenischer Verein gestern Abend im Restaurant zum „Hofthall“; die hallesche Männer-Liebertafel gestern Abend im Restaurant „Paradiesgarten“; allüberall verliefen die Feiern in geselligster Weise.

Die Weihnachtsfeierung des Vereins der Cigarrenröspfeijennammler fand am 2. Feiertag Vormittag 11 Uhr im Restaurant zur Tulpe in Gegenwart zahlreicher Gäste statt. Herr Sanitätsrath Dr. Schlotz eröffnete den festlichen Akt mit Dankesworten an alle Sammler sowie diejenigen, welche sich der Mühe und Arbeit bei dem Geschäft der Ermittlung der Bedürfnisse der zu Bescheidenden der nöthigen Wege und Einkäufe unterzogen, insbesondere aber an den rührigen Verkäufer der gesammelten Cigarrenröspfeijen, Cigarrenkisten u. dgl., Herrn Klempnermeister König. Hiedauf bat dann, fleißig fortzuführen in den Bestrebungen des Vereins zum Nutzen und Frommen der Armen. Vor 10 Jahren beschenkte der Verein zum ersten Male 12 Kinder, diesmal war es ihm vergönnt 71 Kinder zu beschenken. Nach dem Viede „Stille Nacht“ ergriff Herr Rektor Dr. W. Schöler das Wort zu einer ergründenden Rede. Am Schluß derselben forderte er die Kinder auf, ihre Kräfte des Geistes und Körpers bereinigt ebenso für das Wohl des Nächsten zu verwenden. Die Kinder nahmen alsdann ihre reichlichen Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken, Stiefeln, Schuhen, Strümpfen u. dgl., Schulkarteln in Empfang. Die Bescheidenden ließen es an Dank gegen die Spender nicht fehlen. Der aufgestellten Sammelblättche fand manch Scherlein zum neuen Jahres zu.

Die diesjährige Weihnachtsfeier war für die St. Ulrichsgemeinde eine ganz besonders festliche, denn mit derselben verband sich zugleich die Wiedervereinigung des in allen seinen inneren Theilen renovirten Gotteshauses, dessen ehemaliges, mehr als schlechtes Aussehen das Wort der halleschen Chronik „St. Ulrich hat das schönste Gesicht“ in Frage zu stellen schien. In möglichst überraechender und hochbedrückender Weise ist die Renovationsfrage künstlerisch und praktisch gelöst worden. Die ehemals weingeländeten Wände, an deren vielen unebenen Stellen

Kleine Mittheilungen.

Der in Klattau erscheinende „Simaban“ erzählt eine sehr romantisch klingende Geschichte, von der das genannte Blatt berichtet, daß sie sich wirklich zutragen habe. Aus der Festung Dreesenstadt z. Kreis das genannte Blatt, entwich im Jahre 1844 der Soldat Josef Klacac aus Glatz bei Klattau, welcher wegen eines im Militärdienst verübten Vergehens inhaftirt war. Am Tage nach dem Verschwinden Klacacs wurde im Dreesenstädtischen Festungsgefängnisse die nackte Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, dessen Ermordung dem benachbarten Klacac zugeschrieben wurde, indem man annahm, daß Klacac seine Untoren durch den Ermordung des Gensarmen erriet habe. Seit dem Entweichen aus der Festung kehrte jede Spur Klacacs. Am 3. October laufenden Jahres wurde in München ein Gensarm vermisst. Die Thäter waren drei Männer, die aber hirtlos verblieben. Bald darauf in einer dunklen Allee-Nacht brachen in Berlin zwei Männer in die Beschlöße des Herrn Kesse ein um verübten dieselbe zu pfländen. Hierbei wurde der vom Hausmeister überführt und als er sie vertreiben wollte, schoffen sie auf ihn zweimal, ohne ihn zu verletzen. Sie eraporten hierauf die Missethäter. Einer derselben wurde festgenommen und verurtheilt. Bei seinem Verurtheilung gab er an, daß er Franz Hermann heiße und aus Klattau gebürtig sei. Als er dann der Ermordung des Gensarmen in München beschuldigt wurde, behauptete er, daß er sich an dem Tage, an welchem dieser Mord geschah, in Klattau aufgehalten habe. Durch die diesbezüglichen der Gensarmen und Polizei in Klattau eingeleiteten und anhaltenden Untersuchungen wurde auf Grund der Photographie und anderer Umstände festgestellt, daß Franz Hermann und Josef Klacac eine und dieselbe Person seien. Vor einigen Jahren war die Tochter des Landmannes Schöninger aus Kottbusch von Klattau nach America gereist, welche im Mai dieses Jahres in New York sich mit ihrem alten Vater in Klattau nieder, wo sie in der Benzelsasse eine Wohnung mietete. Von America hatte sie sich ein etwa lebensfähiges Zwölftelkind mitgebracht. Das amerikanische Weib hatte auf die Deut eingewirkt, daß sie auch in ihrem Vaterland aufzuleben wünsche. Sie hatte kurzes Haar, einen männlichen Gang u. s. w. In dem Hause, in welchem sie in Klattau wohnte, war sie als Frau Hermann bekannt; von Zeit zu Zeit pflegte sie ihr Gatte zu besuchen, von dem sie sagte, daß er den Weibhandel betreibe. Als die Gensarmen hiervon Kenntniz erzielte, gerann sie die Ueberzeugung, daß der Gatte dieser Frau Hermann Anders als der oben erwähnte Franz Hermann sei. Sichtlich wurde nun in ihrer Wohnung in Klattau eine Durchsuchung vorgenommen, wobei verschiedene verdächtige Sachen, wie zwei Revolver, von denen einer ichari geladen war u. s. w. vorgefunden wurden. Frau Schöninger-Gemmann wurde verhaftet und dem Bezirksgericht in Klattau eingeliefert, wo gegen dieselbe die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde.

mit den Abzeichen der höchsten Würde in voller Auskürung. Das Hauptbedeute eine niedrige Mitra. Nachdem von den einzelnen Ausstattungsgegenständen Broben behufs genauer Untersuchung zum Zwecke einer eingehenden Veröffentlichung zurückgelassen, und unter amtlicher Verhütung genommen waren, wurde der Saal wieder geschloffen. Nach übereinstimmender Meinung der berufenen Sachverständigen findet sich unter den Ausstattungsgegenständen lein, welcher einer anderen als der Verlautungzeit (1192) angehört; vielmehr tragen sie sämtlich den Charakter dieser Zeit, also des ausgehenden mittelalt. Vorherrschend sind die Verzierungen mittelalt. henners auf hochaltalt. Ueberung in dieser Zeit zurück. Diese Momente machen es in Verbindung mit den bereits oben angedeuteten geschichtlichen Angaben zweifellos, daß fragliche Grabstätte die des im Jahre 1192 gebliebenen Vormer Bischofs Conradus II. de Sternberg sei.

123 1/2 Pfefen Baron Gultak Meines hat von Neuen die Baumverkauft und die Familie Meines gelobt. Gultak Meines war ebenlo paratam und preisbringend, als sein Onkel Salomon in Hamburg großmüthig und originell. So erzählte man aus dem Leben des Letzteren: Eine junge, am Hamburger Endtheater beschäftigte Sängerin veranlaßte ein Concert und sang mit dem Gesangsverein in der Stadt. Die Besetzung der Familie der Stadt Salomon Meines zeichnete 100 M. Hocherfreut rief die junge Dame: „Ah, wie liebenswürdig von Ihnen Herr Meines — das ist zum Können.“ „Nun, dann küßten Sie mich, Fräulein, und ich sage den 100 eine 0 hinzu.“ „Mit Vergnügen.“ Der Saal war voll geworden, die 100 ergriffen, „Gut, meine Dame und ich, der Saal war so gut, daß ich — falls Sie ihn wiederholen wollten, den drei Malen noch eine vierte anreibe,“ und so geschah es. Zwei Küsse von frischen Wädeln hatten 100 Markt in 10,000 Markt verwandelt. Ein andermal handelte es sich um den Verkauf eines Fräulein Meines in Hamburg, zu welchem die erforderlichen Mittel im Wege der Wohlthätigkeit aufgebracht werden sollten. Das Fräulein wandte sich mit der Bitte an Meines, die Subscription zu begünnen. „Bitte, meine Herren, bemühen Sie sich um den Herrn Donner, er möge den Antrag machen.“ Die Hauptkäufer Meines und Donner waren stets in etwas geteilter Stimmung gegen einander und Meines machte sich öfters über die Sparlichkeit des reichen Donner lustig. Etwas verstimmt begaben sich die Herren zu Donner. „Ah, bin gern bereit, mein Scherlein beizutragen, nur soll Meines zuerst zeichnen.“ „Meines handte uns zu Meines.“ „Nun, dann geben Sie mir wieder zurück, was Meines zeichnet, werde ich auch zeichnen.“ Als Meines diese Antwort erhielt, bemerkte er: „Lassen Sie sich diese Verheißung von Donner schriftlich geben.“ „Haben Sie den Schein?“ „Nun, er die bald wiederkehrenden Herren.“ „Hier ist derselbe.“ Herr Meines las die Zusage. „Was kosten der Saal des Herrn Donner?“ „Trug er, 50,000 Markt.“ „Gut, ich gebe 20,000 Markt.“ Die zweite Hälfte sollten sie bei Donner ein.“ Donner war etwas verblüfft als ihm die Herren seinen Schein für diese Höhe des Betrages überbrachten. Er löste jedoch selbstverständlich kein Wort ein.

Ein beherrschter Gemann. Allen jungen Frauen, welche sich die Hoch beschwärmenden Gatten wieder zum häuslichen zurückziehen wollen, möge das folgende Geschichtchen einen kleinen Wink geben, wie man den Mann an's Haus stellen kann. Die junge hübsche Wittne eines Beamten in Wien stülte sich von ihrem Gemann fast vernachlässigt. Dem schon drei Monate nach der Hochzeit begann der Jungverheiratete öfters bis tief in die Nacht hinein auszubleiben, bis er es wagte, seine Abende bei einer Tanzpartie zu verbringen, anstatt der Mühe zu pflegen. Die junge Frau künnte sich darob und sann auf ein Mittel, wie sie ihren Gatten befehen könnte. Sie fand auch bald ein solches. Am Sonntag künnte nicht unter dem Vorwand, sich die Nacht in der Wohnung in sehr gehobener Stimmung von einer Gesellschaft heim. Keine Herrin er die Thür auf und schick sich in aller Stille auf sein Zimmer. Da — als er die Thür des Schlafzimmers öffnete — fällt ihm plötzlich in der Dunkelheit ein Mann in die Arme. Während fest er den Eingangs der Thür seines Schlafzimmers an dem Gatte, läuft aus Fenster, reißt dieses auf und wirft den Frem-

den, der seinen Laut von sich gab, vom ersten Stock auf die Gasse hinab. — Dann stürzt er in das Schlafzimmer seiner Frau, um der vermeintlichen Ehebrecherin keinen Vor- und keine Entstellung zumzugeben. Doch die junge Frau liegt im tiefsten Schlaf und schläft schon von ihrem Gatten. Anzeichen hatte ein Nachkomm der Saal des Mannes aus dem Fenster bemerkt und war vorbeigek. Er merkte den Saummeister, der mit der Laterne erhellte; Beide gingen zu dem wie tad das liegenden Manne, und siehe da — vor ihnen lag Jemand, dem allerdings der Saal, aus dem Fenster zur seine Schmetzen bereit hatte, wenn Jemand nur — ein möglicher, auch ausgesetzter Wopanz, welchen die junge Frau angetragert und so hinter der Thür postirt hatte, daß er dem heimkehrenden Gatten in die Arme fallen könnte. Dieser hatte mißderwente seine Frau aufgeweckt und machte ihr eine eierliche Scene. Wenn die junge Frau lächelte, je mehr ihr Gatte über ihre Untreue schrie und wüthe. Endlich kam der Hausmeister herauf, öffnete die Thür und fragte im ungermüthigen Tone: „Gehört der Fremde Herr da herein?“ Mit diesen Worten legte er den Ausgesetzten auf dem Boden nieder und enterte sich. Der erkrankte Gatte rief die Mauer an, als er den Wopanz erblie. Doyette's Freude erfüllte nun seine Brust; erriens, daß der Fremde nur ein ausgesetzter Ehebrecher sei, und zweitens, daß er als solcher auch nicht todt sein könne. Die junge Frau jedoch hatte ihr Ziel erreicht. Ihr Gatte hatte ihr nämlich versprochen, nicht mehr to auf auszubleiben, sondern täglich ruhig bei ihr zu sein, was sie auch zu verbringen. Er mag sich dabei auch gehabt haben, daß ihr vorteglicher Ausbleiben des Gemannes, der Wopanz eines Tages wirklich lebendig werden könnte, was ihm seine junge Frau auch mit ihrem Weibermittel angedeutet zu haben schien.

Ein der Barier Zoologischen Gesellschaft berichtete vorgehen Dr. Zahorde über die Wärlungen des Junges auf Hunde. Ein Thier, das 15 1/2 Kilogramm wog, starb am 20. Tage seines unwilligen Faltens; ein anderes gleiches Thier und gleichen Gewicht, das Wasser nach Belieben erhielt, bestand sich am 40. Tage noch völlig wohl. Am 20. Tage wog der erstere Hund todt zwei Kg., der andere 9 1/2 Kg. und am 40. Tage noch 7 1/2 Kg.; er hatte in den vierzig Tagen im Ganzen 3 7/2 Kg. Wasser getrunken. Die hiesige Frage des Weibverbeginns des Hens 1 1/2 der Hund, indem er nach Beobachtung seines Faltens 12 Kg. Suppe und 1 Kg. Fleisch verfrägte, ohne daß dieses reichliche Maß ihm die geringste Unbequemlichkeit verursacht hätte.

Theater und Musik.

Von Franz Ditzl wird erzählt, daß er in Weimar nachmalig Tag für Tag immer unter den Bestungen der Klavierlehrerinnen zu sehen hatte, die ihn besahen, und die der anliche Meister nicht immer abweisen konnte. Aber zuletzt riß ihm doch manchmal die Geduld, und als er sich einmal nicht anders helfen konnte, griff er nach der Klingel, löschte laut und vernehmlich, so daß die eben spielende Dame ihren Vortrag unterbrach, und frag, als der Meister eintrat: „Ist vielleicht schon ein Telegramm aus Berlin eingelaufen?“ Der Meister wußte nichts von einem Telegramm und sah den Gelehrer fragend an. — „Ja, dachte nur — sagte dieser — es wäre ja möglich gewesen, daß Weimar, als er kein Klavier von Weimar nach Berlin bröhen hörte, telegraphisch um sönende Verbindung gebeten hätte.“ — „Nichtlich vernehmen das Spiel nach dieser Weigerung ganz und gar.“ — Auf einer Seite im Laufe des Fünften Weimertag in Wien wurde dem Klavierheros von einer Dame der hohen Aristokratie arg zugekrit. Die Geßlin, eine Schönheit, die noch dazu an die besten Abend im wundertönen, ihren herrlichen Manden preisgebendes Concert lieb trag, drängte den müdigen Meister in eine Fensterreihe und fuhr fort, dem Klavierheros den Kopf zu machen und alle Wäner springen zu lassen. Ein wüßiger Radfahrer, welcher die Szene beobachtete, sagte zu seinem Nachbar, unmaßlich nach der interessanten Gruppe in der Nähe geugend: „Wenn ich ein Reich nicht hätte, das Geld der Geßlin laut es gewis nicht!“

Abonnements-Einladung.

Die „Hallische Zeitung“

eröffnet mit dem 1. Januar 1887 die Bestellung für das erste Vierteljahr ihres 179. Jahrganges.

An Umfang und Inhalt hat die „Hallische Zeitung“ in dem letztvergangenen Halbjahr, wie jeder Besteller und Leser weiß, ganz bedeutend gewonnen. Zu den schon früher vorhandenen Beilagen, dem illustrierten Sonntagsblatt und den von einem hervorragenden Fachmanne geleiteten landwirtschaftlichen Mittheilungen (Donnerstags-Beilage) sind in diesem Vierteljahr neu und ohne Kostenaufschlag hinzugekommen die Romanbeilage, in Buchform gedruckt, so daß der Leser sie sich einbinden lassen und sich dadurch eine Romanbibliothek schaffen kann, ferner die Lotterielisten und endlich die umfassende Parlamentsbeilage, welche die Verhandlungen in der Ausführlichkeit der großen politischen Blätter bietet und bereits der ersten Ausgabe beigelegt wird.

Auch in technischer Hinsicht hat sich die „Hallische Zeitung“ vervollkommen, und wird dies im nächsten Vierteljahr noch viel mehr geschehen. Zu dem neuen Druck wird ein bei Weitem besseres Papier gleich vom 1. Januar an den Bestellern geboten. Die leider bisher noch vorgekommenen Unregelmäßigkeiten im Erscheinen, die bei dem unerwarteten Aufschwunge dieses Blattes nicht sofort sich vermeiden ließen, werden im nächsten Quartal infolge neuer Einrichtungen völlig beseitigt.

Die „Hallische Zeitung“ lebt sich zu einem allen Anforderungen genügenden Zeitungsunternehmen aus, das in erster Reihe den Vortheil des Publikums bezweckt. Bei immer lebhafterer Theilnahme der Stadt Halle und des Regierungsbezirks wird beiden in Kurzem ein ihrer Bedeutung völlig würdiges Organ geschaffen werden. In diesem Falle behalten wir nicht nur alle Neuerungen bei, sondern erweitern wir auch den **Depeschendienst** und den **Handelszeitung** in dem Umfange der gelesesten deutschen Blätter.

Mit der politischen Tendenz der „Hallischen Zeitung“ kann sich unabweislich jeder in dieser Hinsicht besonnen denkende Mann befreunden. Dem Wahrspruch gemäß, daß **altes gesunde staatsliche Fortschritt auf einer Ausgleichung der entgegengesetzten Meinungen** beruht, nehmen wir eine unabhängige **vermittelnde Stellung** ein. Wir können jeder Ansicht das Wort, wie zahlreiche Einwendungen aus allen Kreisen bezeugen.

Wir wollen in erster Reihe dem Leser ein möglichst übersichtliches, gedrängtes Bild der Zeitströmungen in fesselnder Form bieten. Interessante, zum Theil sensationelle Leitartikel behandeln die bedeutendsten Zeitfragen. In gewissen Informationen aus den Kreisen der Verwaltung, an Personalsnachrichten und dergl. eilt die „Hallische Zeitung“ erfahrungsmäßig allen Blättern voraus.

An Reichhaltigkeit des feuilletonistischen Inhalts, an Mittheilungen aus allen Gebieten des socialen, wissenschaftlichen, kirchlichen, militärischen und künstlerischen Lebens können sich überhaupt nur wenige Blätter mit der „Hallischen Zeitung“ messen. Der Leser erfährt auf's Schnellste, sehr oft schneller als aus den allermeisten auswärtigen Organen, alles Merkwürdigere auf diesen Gebieten.

Spannende Romane und Novellen, vielelei Plaudereien über alles Erdenbare, Ernst und Scherz in der mannigfaltigsten Form ergötzen den Leser der „Hallischen Zeitung“ und gewähren ihm täglich neue Anregung und Unterhaltung.

In den vielen beliebtesten Mitarbeitern tritt im neuen Quartal u. A. auch der Dichter des auch in Halle verbreiteten **Lutherfestspiels**, **Hans Herzog**, hinzu. **Reise von Gallienern** aus Shanghai, Tunis, Honolulu und Karakal!

Noch vor Ende dieses Monats beginnen wir mit der Veröffentlichung des großen Romans von **Ottomar Beta**.

„Im Weltbrande“

der in spannenster Darstellung die russischen und bulgarischen Verhältnisse anschaulich vorführt.

Die größte Sorgfalt wird wie bisher dem **lokalen und provinziellen Theile** gewidmet. Kein zweites Blatt zeichnet sich durch eine solche Fülle eingehendster **lokaler Detailartikel** aus, die jeder gründlichst unterrichtet erkennen staunend die Verhältnisse an. Dabei wird das geschichtliche Element in einer Weise gepflegt, die uns bereits den Dank der Allerhummfreunde erworben.

Reichliches Depeschmaterial aus allen Weltgegenden. **Telegraphische Weiter-Ankündigungen** für den folgenden Tag.

In **zweimaliger Tages-Ausgabe** (mithin 12 mal wöchentlich erscheinend) kostet mit den genannten fünf Beilagen die „Hallische Zeitung“ bei einem Umfange von 3—7 Bogen täglich **nur Mark 2 das Quartal**, also nur ca. 3/4 Pfg. die Nummer! Eine billigere Zeitung bei dieser Reichhaltigkeit ist überhaupt nicht zu finden.

Zuferrate sind bei der Verbreitung und Beachtung der „Hallischen Zeitung“ in den lauffähigsten Kreisen der Gesellschaft nachweisbar äußerst wirksam, und werden zugleich in dem auch an den Anschlagtafeln befindlichen „Hallischen **Zuferratenblatt**“ veröffentlicht. **Gegenwärtige Gesamt-Anzahl 18 000.** Probenummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

Zeit schon neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch die Zeitung vom Bestelltage an bis Ende Dezember kostenfrei. Auch sind noch Exemplare der Novelle „Josephinens Opfer“ auf Wunsch seitens neuer Abonnenten zu haben.

Man abonniert bei allen Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch in der unterzeichneten Expedition.

Expedition der „Hallischen Zeitung“,
gr. Märkerstraße 11.

Hauptgew. 150,000 Mark. Ziehung am 28. und 29. d. Mts.
Rothe Kreuz-Loose à 5 Mark

empfehlen noch Steinbrecher & Jasper.

Filzhacken.

das Praktischste um das Ausgleiten zu verhüten, empfiehlt die Hut- und Filzwaaren-Fabrik von

E. A. Teutschbein, gr. Klausstr. 7.

Siehe die verhältnismäßig und Sparsamkeit braunrothlich Hallische Wandzeitung in Halle. — Die Filzwaaren-Fabrik (E. A. Teutschbein) in Halle. Expedition der Hallischen Tageszeitung Große Märkerstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

A. Ronelt's Restaurant und Weinhaus

66 gr. Steinstraße 66

empfiehlt zum Feste prima Holländer

Austern.

Alle Delikatessen der Saison, gewählte Speisekarte, einzig in ihrer Art, frische Schnepfen u. Krametsvögel, nach Schluß des Theaters stets gewählte Speisekarte und Souper von den einfachsten bis zu den gewöhnlichsten. Austern werden außer dem Hause pro Duzend 2,25 bis 12 Uhr Abends verabreicht, Restantrainte und Wiederverkäufer erhalten selbige pro Duzend mit 2 Mark.

Madge ganz besonders auf meine festen Weinpreise aufmerksam. Größte Auswahl von Zeitungen und Journalen, sowie Rang- u. Quartierliste der preussischen Armee, Militär-Wochenblatt, Kreuzzeitung etc.

Theater-Restaurant

empfiehlt außer einer reichhaltigen Frühstück- und Abend-Speisekarte seinen **vorzüglichen Wittagstisch.**

— In Abonnement 1 M. —
Gente: Krebs-Suppe und Kalbskopf en tortue. C. Meissner.

Preussische Renten-Vericherungs-Anstalt zu Berlin.

Die Inhaber von hier zahlbaren Renten-Coupons der Jahresgesellschaften 1839 bis 1880 wollen dieselben vom 3. Januar 1887 ab bei dem Spezial-Agenten **Jeren C. F. Bantsch** hier, alter Markt No. 6, Born. bis 10, Nachm. bis 4 Uhr einbringen, wogegen fällige Leibrenten und Kapitalien mit beim Unterzeichneten, Martinstr. No. 6, in dessen Bureaustunden zur Auszahlung gelangen.

Vermittlung neuer Geschäfte, sowie Annahme von Nachtragszahlungen und Rückgehährtrügen findet an beiden Stellen gleichmäßig statt.

Halle, den 27. Dezember 1886.
Jordan, Stadtrath a. D., Haupt-Agent.

Auction.

Dienstag den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Kramerischen Gasthose zu Erdewitz zwangsweise einen dorthin geschafften Fuhrwagen.

Kraft, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Auction.

Dienstag den 28. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich im Gasthose zum Nüderberg in Giebichenstein zwangsweise: 1 Kleiderkranz, 1 Sopha, 1 Tuffschiff, 2000 Cigarren in Kisten und 2000 in Packeten.

Kraft, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Die reinsten echten

• Düsselbacher Punsch-Essenzen,
• Beste alten Jamaica-Rum,
• Feinsten Arac de Gon,
• Allen feinsten Cognac empfiehlt

Wilh. Schubert

gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

• Feinsten Astrachaner Caviar,
• Feinsten Fetten ger. Rheinalachs,
• Südb. Hiesigen-Remouangen,
• Straßb. Gänseleber-Waistien,
• Mecklenburger Spikaaal,
• täglich frische Holländ. Kästern empfang

Wilh. Schubert.

gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Bettfedern-Export.

Schön weisse Gänsefedern, ganz neu, von lebenden Gänzen gerupft, ein Pfund bloß 2 Mt. Nur so lange der Vorrath reicht, verleihe jedes Quantum zur Probe (9 Pfund und höher) gegen Postnachnahme.

J. Krassa, Bettfedern-Export, Prag (Böhmen), Lange-Gasse 14.

Ein Originalfaß hochfeinen silbergrauen Astrachaner Caviar empfing wieder

Julius Bethge.

Prima holländ. Austern, prima Natives-Austern, frischen Schellfisch und Seedorch,

frisches Rehwild, Schnepfen, Fasanen, Birkwild, Haselhühner, junge feste Puten, Vierländer Enten und Hähnchen empfang

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 2, Geiſtstrasse 29.

Riederlage von Reichelt's

Schnupfenpulver

gegen Schnupfen Schnupfenkopfschmerz in Schachteln à 50 Pfg. bei M. Waltsgott.

Lehmann's verbesserte Zwiebelbonbons

sind in Packeten à 30 und 50 Pfg. nur zu haben bei M. Waltsgott.

Frostseife

heilt schnell und radical jeden Frostschaden. Niederlage bei M. Waltsgott.

Lotterie!

Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung am 28. Dezember 1886 (Hauptgewinn 150,000 Mt. baar) sind noch zu haben in der Exped. d. Bl.

Preuss. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Zieh. vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 baaren Geld-Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 M. baar) verleihe gegen Baar, auch während der ganzen Hauptziehung

1/4 à 200, 1/2 à 100, 1/3 à 50, 1/4 à 25 M., ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loseln: 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 M.

Carl Hahn, Lotteriede-Geht., Berlin SW., Neuburger Straße 25 (gegründet 1868).

2 feite Schweine verkauft Giebichenstein, Brunnenstraße 28, 1 Tr.

Schönen Sauerstoff empfiehlt K. Lehmann, alter Markt 28.

Ziegen-, Kaninchen-, Hasenfelle

kauft fortwährend zum höchsten Preise Johannes Bernhardt, Gerbergasse 7.

Müffelwagen n. bill. an gr. Brühlungasse 21.

Der Abbruch

fammatlicher auf dem Grundstücke gr. Steinstraße 58 befindlichen Gebäulichkeiten soll an leistungsfähige Unternehmer meistbietend vergeben werden. Bedingungen darüber sind in meinem Bureau Blumenstr. 15 einzusehen.

Architekt H. Walter.

Ich bin bis Neujahr verweist.

Dr. Ulrichs,

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankhe.

Domkirchenchor.

Donnerstag Abend 6 Uhr Vorprobe zur Schlußfeier im „Kronprinzen“.